

Aus der Sicht von Katze Laila



*Diese Geschichte ist frei erfunden. Es geht um zwei (ebenfalls erfundene) Katzen, die durch Zufall im Laufe der Zeit aufeinandertreffen. Es gibt zwei Versionen der Geschichte: Eine wird aus der Sicht von Laila geschrieben (von Mia 3b) und eine aus der Sicht von Neverless (von Livia 3b).
Diese Version ist von Laila.
Viel Spaß beim Lesen!*



PROLOG

Laila:

Auf leisen Pfoten schlich ich durch eine Seitenstraße von Silba. Ich sprang auf ein Fass und hüpfte weiter auf den Balkon eines alten Zweibernalers. Er war gerade nicht Zuhause, und so schlich ich zu dem halb offenen Fenster. *Das ist meine Chance!* Ich steckte vorsichtig die linke Vorderpfote durch den Spalt und spürte auf der anderen Seite festen Untergrund. Noch vorsichtiger steckte ich meinen Kopf hindurch und erschrak als meine Schnurrhaare die Wand berührten. Doch ich war fast drinnen. So vorsichtig ich nur konnte schob ich meinen Kopf ganz hindurch. *Der Körper geht leichter*, dachte ich, zumindest. Ich sprang und spürte wie der Schmerz in mir hochschoss. *Mist!* Doch irgendwie brachte ich es über mich, meinen eingeklemmten Schwanz aus dem Spalt zu ziehen. Als ich endlich auf der anderen Seite war, leckte ich irritiert meinen Schweif, der nun nur noch wenige Haare besaß. Doch ich wurde gleich von einem himmlischen Duft abgelenkt. Leichtfüßig sprang ich auf den Tisch, der in der Mitte des kleinen Raumes stand und biss in das saftige Hühnerfleisch hinein, das auf dem Tisch stand.

Doch ich war zu unvorsichtig gewesen. Der Hunger hatte mich getrieben und so hörte ich nicht, wie es außerhalb rasselte und schließlich jemand die Türklinke runterdrückte. Als ich den großen, weißhaarigen Zweiberner bemerkte, war es schon zu spät. Die Tür knallte zu und der Zweiberner kam immer näher und näher. Es gab keinen Ausweg mehr. *Fuchsdung! Wieso hab ich den nicht bemerkt...* Meine einzige Chance war, durch das Fenster zu springen. Schon wieder... Doch sonst würde er mich sicher töten. Diese Geschöpfe hatten alle einen Knall! Blitzschnell packte ich die Hühnerkeule und sprang mit einem Satz zum Fenster. Der Zweiberner nahm irgendetwas Langes, Stinkendes mit Schlaufe heraus und kam langsam und bedrohlich auf mich zu. Immer näher, immer schneller. Ich hatte keine Wahl. Meine Mutter hatte mich vor solchen Leuten gewarnt, war dann aber selbst von einem Zweiberner gefangen worden. Ich erinnerte mich kaum an sie. Egal. Ich hatte jetzt keine Zeit zum Trauern. Ich setzte eine Pfote durch den Spalt und der Zweiberner fing an irgendetwas Mäusehirniges zu reden. Er war schon so nahe! Das durfte einfach nicht sein. *Jetzt! Spring! Schnell!*, hörte ich in meinem Kopf.

Ich spürte nur noch wie sich meine Muskeln anspannten und ich in einem gewaltigen Satz durch den Spalt schlüpfte. Plötzlich spürte ich etwas Festes an meinem Hals. Etwas Schneidendes, Unangenehmes. Der Zweiberner hatte doch nicht etwa, ... Fuchsdung! Er hatte mich. Er hatte mich wirklich. Ich wehrte mich doch die Schnur schnürte mir die Luft weg. Ich würde nicht heil wieder raus kommen. Niemals. Mir wurde schwarz vor Augen. Ich spürte, wie die Welt sich umdrehte und fühlte plötzlich keinen Schmerz mehr. War ich Tod? Konnte das wirklich sein?

1.KAPITEL

Als ich ca. ein Jahr alt war, wurde ich beim Jagen eines Hühnchens in einem Wohnzimmer erwischt worden war. Ich hasste mich dafür, dass ich diesen fuchsherzigen Menschen nicht bemerkt hatte und die Flucht nicht gelungen war. Ich war zu mäusehirnig. Und jetzt saß ich in so einem Komischen Baumding, wo es eklig ach Krähenfraß stank und ich fast keine Luft mehr bekam! Aber bis zu dem verdammten Augenblick hin, als sie mich aussetzten, war eigentlich alles halb so schlimm.

Ich wurde durch ein Schütteln und Rütteln meiner „Baumhöhle“ brutal aufgeweckt. Puh. Ich war also doch nicht tot. Dem Sternenclan sei Dank! Eindeutig hatte ich mir zu viele Gedanken gemacht! Rumms! Ich flog in meiner Baumhöhle herum und mir wurde langsam schwindelig. Was war nur los mit diesen Zweibeinern? Sie hatten doch nur Federn im Hirn! Naja, manche Katzen hatten auch nur Flaum im Hirn. Das konnte man nicht ändern. Langsam wurde es mir zu viel, dass ich herum geschüttelt wurde. Doch da bemerkte ich einen Lichtstrahl. Leider war er zu klein, als dass ich durch das dazugehörige Loch gepasst hätte. Wütend wandte ich mich und suchte nach diesem kleinen Loch. Aha! Da war es, direkt hinter mir. Blitzschnell drehte ich mich um und starrte mit einem Auge durch das Loch. Doch was ich sah war nicht besonders toll. Wasser. Unter mir war nur Wasser. Ich sah ein kleines Fischchen darin herum schwimmen und schlagartig wurde ich hungrig. Was zum Sternenclan hatte ich eigentlich hier zu suchen. Silba war zwar eine kleine Insel, aber ich hatte nie schwimmen gelernt. Kawoom! Ich wurde mit meiner Schnauze gegen das Loch gedrückt, als eine erneute Schüttelung begann. Bumm! Ratsch! Ich wurde irgendwo hin geschmissen. Das merkte ich als ich, wenn auch nur eine Millisekunde lang, schwerelos in der Baumhöhle schwebte. Dann wurde mir schwindelig und ein kleines Rohr kam durch das Loch auf mich zu. Etwas Spitzes ragte daraus hervor. Die wollten mich definitiv töten!

Das Spitze Ding kam blitzschnell auf mich zu. Es traf mich in meiner Schulter. Das Baumloch wurde geöffnet. Ich merkte, dass mir noch schwindeliger wurde und Schmerz ließ mich zusammen zucken. Langsam sah ich nur noch verschwommen. Die wollten mich töten! Fuchsdung! Wieso waren sie so gemein? Ich sprang, doch meine Muskeln machten nicht mehr richtig mit. Das Ding steckte in mir drinnen und mein Kopf zog mich hinunter. *Denk nach! Denk nach!*, dachte ich, doch das Ding hatte irgendeine Flüssigkeit in mich hineingepumpt. Meine Gedanken waren vernebelt und ich spürte, wie ich irgendwo hart aufschlug. Ich sah ein Licht. Es war hell. Die Menschen hatten mich noch nicht! Ich konnte es noch schaffen. *Nur noch ein kleines Stück!*, sagte ich mir. *Nur noch ein kleines Stück!* Meine Hinterbeine waren nutzlos. Sie stürzten in sich zusammen. Mein Kopf tat weh und mir war schlecht. Die Spitze des Dinges löste einen höllischen Schmerz aus und ich hatte zum ersten Mal in meinem Leben keinen Notfallplan. Was war, wenn sie mich töten würden? Würde ich dann wenigstens Meine Mutter sehen. Ich schliff mich kraftlos zum Licht. Stück für Stück. Doch bevor ich überhaupt in der Nähe des Spalts war, packte mich ein Zweibeiner am Nackenfell (dazu hatte nur meine Mama ein Recht!) und beförderte mich in etwas silbrig glänzendes, wo man total den anderen ausgesetzt war. Ich schlug mit der Pfote, die schon halbtot war, gegen das silberne Gefängnis, (dachte ich zumindest. Eigentlich schlug ich gegen die Luft..) dann sackte ich in mich zusammen.

Mit schmerzenden Gelenken wachte ich auf - und erschrak so, dass ich beinahe wieder in Ohnmacht gefallen wäre. Naja, ich bin in Ohnmacht gefallen...

2. KAPITEL

Noch immer starrten mich gelb leuchtende Katzenaugen an. Ich war anscheinend bald nach meinem großen Schock wieder aufgewacht. Die Katze, zu der die leuchtend gelben Augen gehörten, war in Kampfposition und starrte mich finster an. Doch ihr Schwanz schlug unentschlossen, was sie verriet. Dann sah ich ein Lächeln. Was für eine Unverschämtheit. Hatte sie mich absichtlich erschreckt oder was? Mir entfuhr ein leises, jämmerliches Fauchen. Käferkacke! Das hatte ich nicht vorgehabt. Ich wollte so furchteinflößend wie möglich aussehen! *Wieso hast du dich nur verraten, Laila, wieso? Du bist klug! Das war jetzt aber dumm von dir! Echt, wirklich mäusehirnig!!!*, hörte ich meine innere Stimme. Die fremde Katze sah mich mitleidig an. Doch das kam nicht sonderlich gut rüber, denn sie hatte noch immer so ein schadenfrohes Grinsen im Gesicht. Wollte die sich etwa über mich lustig machen? Ich atmete tief durch. Wenn ich draußen gewesen wäre, aus diesem Ding, hätte ich mich voller Wut auf sie gestürzt. Doch hier drinnen war sie mir überlegen. Ich unterdrückte noch ein Fauchen und setzte mich vornehm hin, die Pfoten eng beieinander und der Schwanz um die Pfoten gewickelt. Sie öffnete kurz ihren Mund, wollte anscheinend irgendeine Bemerkung von sich geben, doch sie schloss ihn gleich wieder. Dann aber öffnete sie ihn wieder um etwas zu sagen: „Käferkacke, ich hab vergessen , was ich sagen wollte.“

Auf einmal lachte sie. Sie lachte! Ernsthaft jetzt? War das ihr ernst? Ich spürte, wie mein Blut durch meine Adern schoss und heiße Wut in mir hoch sprudelte. *Beruhige dich! Nicht aufregen!* Ich versuchte es zu unterdrücken und schaffte es auch... halb. Als die fremde Katze erneut zu mir hinüber starrte, krümmte sie sich erneut vor Lachen. Als sie sich endlich wieder beruhigt hatte, setzte sie sich wieder hin und sagte mit entschuldigendem Blick: „Tut mir leid, ich hatte anscheinend einen für meine Verhältnisse zu überfüllten Tag.“ Komische Formulierung! Diese Katze war anscheinend in der Wildnis aufgewachsen! Ich nahm ihre Entschuldigung an. Auf einmal hörte ich etwas. Erschrocken blickte ich zur Tür. Eine schwarz-weiß gefleckte Katze mit gestäubtem Nackenfell betrat den Raum. Instinktiv quetschte ich mich in die hinterste Ecke des silbrig glänzenden Dinges. Ohne Erfolg - ich war sowieso immer in einer Ecke. Die schwarze Katze drehte sich langsam um. Sie hatte meine Reaktion bemerkt. Der weiß-schwarze Kater hatte einen triumphierenden Blick aufgesetzt. Er starrte auf die schwarze Kätzin vor mir. Ich fing ihre Gedanken auf: *Scheiße Less, du kannst manchmal so dumm sein!* Sie hatte sich verraten. Sie hieß also Less. Less ging in Kampfposition. Ich erhob meine Stimme: „Less?“ Mit ihrem Namen kam ich besser in ihre Gedanken hinein. Ich durchstöberte ihre Gefühle ein bisschen und fand nur schreckliches. Grässliche Wörter wie Scheiße. Was hieß das? Egal. Anscheinend hatte sie sehr lange nichts gegessen. Und sie war sehr lange gewandert. Doch mehr fing ich nicht auf. Nicht so schlimm. Ich hatte alles herausgefunden, was wichtig war. Und laut ihrer Gedanken hatte ich es mit einem schwarz weißen Kater, der Kopfgeldjäger war zu tun. Auf einmal kam der Kater näher. Ich wollte der Katze schnell helfen! Der Kater kratzte ihr bereits über die rechte Flanke. Ich konzentrierte mich auf ihre Gedanken. So stark konnte sie diese gar nicht verschließen! Dann schickte ich eine Nachricht. Das hatte mir meine Mutter beigebracht. Sie befand sich auf einem der Käfigen. Ich formulierte schnell und einfach einen Satz: *Less! Sei jetzt ganz ruhig! Ich will dir helfen. Wenn du ganz rauf, auf die letzte Kiste springst, ist da eine Luke! Da kommst du raus! Ich komm schon alleine klar!!!*

Als ich fertig war sackte ich in mich zusammen. So etwas war sehr anstrengend. Ich blinzelte und sah leicht verschwommen. Aber der Kopfgeldjäger hatte nichts gemerkt. Ich hatte es geschafft! Endlich. Ich atmete tief ein und aus. Dann schoss die Kraft in mich zurück. Ich stand auf und machte mich bereit, gegen diesen Kater zu kämpfen. Nicht mit Krallen, Sondern mit Worten! Ich konzentrierte mich auf ihn drang in seine Gedanken ein

und sprach: *DU BIST GANZ ALLEINE! DENKST DU ECHT DU KANNST UNS BESIEGEN? DU MÄUSEHIRNIGER IDIOT!* Ich hatte der Katze etwas Zeit verschafft, der Kater stürzte schlaff zu Boden. Er war von den Kisten gefallen! Und jetzt kam die Katze zu mir zurück. Langsam mochte ich sie, trotz der vielen Beleidigungen. Ich war wieder total schlaff. Sah nur noch die Umrisse. Doch als ich nach vorne taumelte war die wie Silber glänzende Tür offen. Ich stürzte betroffen zu Boden, als ich ganz draußen war und keuchte.

Auf wackeligen Beinen stand ich auf. Ich war frei! Die Kätzin sah mich an. Total besorgt. Doch ich schüttelte mich und kam wieder ganz zu mir. Dann sah ich sie dankbar an und flüsterte ein leises, schwaches „Danke“. Ich richtete mich ganz wieder auf und starrte besorgt auf den Kater, der anscheinend versucht hatte Less zu fangen. „Wir müssen hier weg!“, maunzte ich, „Du hast ihn zwar K.O. gehauen, aber solche Katzen sind ziemlich taff. Er wird bestimmt wieder aufwachen.“ Plötzlich hatte ich einen Geistesblitz. „Moment mal. Wie hast du dieses Ding da auf bekommen?“ Ich deutete auf das Ding mit den silbrig glänzenden Stäben. Less glotzte auf die Stäbe und es sah so aus, als würde sie erst jetzt wirklich mitbekommen, was los war. „Meinst du den Käfig?“, fragte sie. Ich schaute verwirrt auf das Ding. „Den was?“ Langsam kam ich mir dumm vor. Nein, nicht nur dumm sondern *ziemlich* dumm! Also ja. Das Ding mit den Stäben nennt man Käfig und Zweibeiner verwenden es meistens um irgendwelche Tiere einzusperren.“ Ich war echt nicht die hellste. Die Verwirrung in meinem Kopf wurde noch größer! Doch ich wollte noch mehr wissen: „Wie nennt man diese Baumhöhlen? Die heißen doch Kisten, oder?“ Langsam verstand ich die Welt wieder. Doch als ich einen Seufzer von hinten hörte, ging ich zum Kater, holte mit der Vorderpfote aus und schlug ihn schnell nochmal K.O., nur um sicher zu gehen, dass er nicht zu kurz Ohnmächtig war. Less war in Kampfstellung gegangen. Vielleicht war das ja ihr Hobby? Ich wollte wieder zu ihr gehen, doch sie kam schon auf mich zu. „Also, du hast von einem Ausgang geredet?!“, fragte sie. „Ja. Aber davor müssen wir den hier beseitigen!“, ich deutete auf den am Boden liegenden Kopfgeldjäger, „Bekommst du das Ding, ehm... den Käfig auch wieder zu?“ Ich ging zum Kater und packte ihn am Nackenfell, ohne auf die Antwort zu warten. Dann schleppte ich ihn zum Käfig und legte ihn sanft hinein. Er sollte sich ja nicht verletzen. Dann ging ich einen Schritt zurück und betrachtete die Zumachdings...ah die Tür. Eine Stimme ertönte hinter mir. „Er ist ein Schwerverbrecher und kein todkranker Opa. Die Katze marschierte zu mir. Puh! Sie wollte mir helfen. Doch anstatt zur Tür zu gehen, spazierte sie zum Käfig mit dem Kater und schubste ihn unsanft weiter hinein. Dann sprang sie überhaupt ganz auf ihn drauf. Genau auf den armen Kater. Less stampfte etwas auf ihm herum und entfernte sich dann wieder etwas weiter vom Käfig. Aber als ich dachte, sie würde mir jetzt mit der Tür helfen, lag ich falsch. Sie stieß ihre Pfötchen in den Boden und staubte den Kater mit kräftigen Pfotenstößen ein. War sie irre? Anscheinend ja. Und jetzt fragte sie mich auch noch lieb, und das war echt nicht nur lieb gespielt: „Wie heißt du eigentlich? Da du jetzt meinen Namen kennst, ist es nur fair, wenn ich deinen auch erfahre.“ ich antwortete leicht genervt: „Mein Name ist Laila. Und kannst du jetzt bitte diese Tür verriegeln?“ Sie stieß die Türe mit der Schnauze zu und das Schloss verriegelte sich. Wieso eigentlich hatte ich das nicht gleich selbst gemacht? Less lächelte.

„Okay Laila, ich heiße eigentlich Neverless, allerdings nennt mich jeder Less. Wollen wir gehen?“ Ich nickte, wir sprangen hinauf auf die Kisten und verschwanden am Dach des Schiffes. *Hallo und Tschüss!*

3.KAPITEL

Als wir am Dach des Schiffes angekommen waren, sahen wir unsere Rettung. Im endlosen Wasser trieben ein paar Kisten. Auf die könnten wir springen, hätten wir nur genug Essen. Anscheinend hatte die schwarze Katze neben mir den gleichen Gedanken gehabt. Ich sprach Less darauf an: „Woher bekommen wir das Essen?“, fragte ich, mit immer noch leicht schwacher Stimme. Darauf blickte mich Less erstaunt an. Hatte sie vielleicht doch nicht den gleichen Gedanken gehabt wie ich? Oh, eine Sache hatte ich übersehen: die Kisten im Meer waren voller Essen. Ich erhob erneut das Wort: „Ups, wie bekommen wir die Kisten auf, meinte ich...“ Jetzt schaute sie verständnisvoll zu mir hinüber. „Achso, das ist eine Berechtigte Frage.“ Nach einigen Augenblicken des Schweigens hatte Less eine Idee. Oder eben doch nicht. Dann fiel mir etwas ein. „Wenn wir die Kisten nicht aufgekomen, schaffen es die Zweibeiner wahrscheinlich auch nicht! Es gibt sicher wieder einen Riegel oder so zum öffnen!“ Less brauchte einen Augenblick bis sie alles kapiert hatte. Also manchmal waren Katzen im Denken einfach nicht gut. Und irgendwie hatte ich das Gefühl, sie würde denken, dass ich dumm war. (Stimmt ja auch) Dann redete sie mit mir wie mit einem Babykätzchen. So als wäre ich total leicht aus der Fassung zu bringen. Sie wollte mich tatsächlich nerven, denn sie miaute langsam und verständlich: „Also Zweibeiner sind besser im Aufbrechen in Dingen, besonders wenn sie darauf trainiert sind, also ist es nicht so einfach, etwas aufzubrechen, was nicht einmal sie ohne Brecheisen auf bekommen.“ Jap, sie dachte wirklich dass sie mich leicht aus der Fassung bringen könnte, ich explodierte in meinem Inneren förmlich vor Wut. Aber außen ließ ich es mir nicht anmerken. Oder auch schon. Ich erhob meine Stimme, was wahrscheinlich ziemlich erbärmlich aussah, denn meine Brustfell stellte sich auf. Und dann klang meine Stimme noch dazu so dumm, als ich ärgerlich miaute, sie solle sich nicht so über mich lustig machen und ich hätte sie am besten gar nicht retten sollen. Ein amüsiertes Lächeln kam zu mir als Antwort zurück. *Reg dich ab, Laila! Reg dich ab!* Doch das war zu viel verlangt, denn sie lachte los.

Auf einmal spürte ich etwas, jemanden. Eine, anscheinend noch sehr junge und kräftige Kätzin, wühlte in meinen Gedanken. Blitzschnell schirmte ich sie ab. Nicht mehr wütend, sondern ängstlich, maunzte ich zu Less: „Wir müssen hier weg! Wieso kennen deine Eltern nur so verdammt viele Leute? Hier ist ein anderer Kopfgeldjäger unterwegs! Wenn ich mich nicht irre, dann ist es eine 17 Monde alte Kätzin, schlank und muskulös mit braun weiß getigertem Fell!“ Less hörte auf zu lachen. Ich setzte zum Sprung an. Doch Less, warum auch immer sie das tat, schubste mich nach unten. Nach unten ins Wasser! Ich sah, wie das Wasser schäumte. Jetzt konnte ich Less nicht mehr helfen. Sie war auf sich alleine gestellt!

Der Weg nach unten schien Endlos. Doch als ich ins Wasser klatschte, wurde ich plötzlich ans Riesen, Riesen große Schiff gezogen. Das Wasser saugte an meinem Fell und ich kam der riesigen, Antriebsschraube (ich hatte Less viele ihrer Gedanken abgelesen, so kannte ich mehrere Wörter!) immer näher. Verzweifelt strampelte ich mit meinen Beinchen. Ich hatte nie Schwimmen gelernt! Doch die Schraube war schon so nah. Vielleicht noch zwei Fuchslängen entfernt. Dann wurde ich plötzlich unter Wasser gezogen. Irgendeine Strömung hatte mich gepackt. Das Wasser schoss mir brennend in die Augen, bevor ich sie auch schließen konnte. Verzweifelt schluckte ich ein paar Mengen Wasser, während ich versuchte zu Atmen. Als ich endlich wieder an der Luft war, hustete ich und wurde erneut unter Wasser gedrückt. Ich schloss meine brennenden Augen. Dann spürte ich etwas scharfes an meinem Schweif. Etwas metallisches schlitzte meinem Schweif auf und die Wunde brannte höllisch. Ich strampelte mich an die Oberfläche und schnappte nach Luft, hustete und spuckte Blut. Ich paddelte mit meinen Pfötchen an eine Kiste heran,

doch das Wasser war zu stark. Es zog mich erneut zur Schraube und schnitt mir noch einmal in den Schweif. Ich paddelte schneller doch die Fluten trieben mich an das Schiffsende, immer näher zur rasenden Schraube. Ich wusste nicht, wie ich es schaffen sollte, ganz auf die Kisten zu kommen. Auf einmal schlug mein Gesicht gegen etwas hartes und als ich wieder auftauchte, aus dem Wasser, sah ich bei meinem linken Augen nur noch rot und verschwommen. *Nein! Das darf nicht sein!* Langsam wurde mir schwarz vor Augen, doch irgendwie konnte ich mich halbwegs über Wasser halten. Ich spuckte noch mehr Blut, und hustete. Mein Körper fühlte sich schlaff an. Total Schlaff. Irgendwie hoffte ich, dass Less mich raus ziehen würde, und ich wieder zu Hause wäre, doch das passierte nicht. Hilfe war keine. Irgendwie hoffte ich, dass Less den Kampf verlieren würde, doch mein Herz ließ nicht zu, dass ich nicht mehr zu ihr hielt. Das Wasser verschluckte mich einfach. Es wollte mich ertränken. Ich öffnete die Augen. Das brennen hatte aufgehört. Ich sah ewig weites Blau und fühlte mich schwerelos. Doch ich brauchte Luft. Ich paddelte nach oben, doch das gab es nicht, ich war genau unter dem Schiff. Keine Ahnung wie, aber eine Welle beförderte mich wieder an die Luft. Zum ersten Mal in meinem Leben, wollte ich einfach nur sterben. Ich hielt mich nicht über Wasser, ließ mich einfach nur treiben. Das Wasser war kalt. Es war sehr kalt. Und es schmeckte nach Salz. Dann spürte ich nur mehr die unendliche Weite des Ozeans.

Es waren sicher schon fünf Minuten vergangen. Ich trieb noch immer ohne Sauerstoff unter dem Schiff.

Nach sieben Minuten wurde ich immer noch nicht gerettet.

Mittlerweile waren schon zehn Minuten vergangen. Noch immer nichts.

Nach zwölf Minuten spürte ich nichts mehr, gar nichts.

Erst nach fünfzehn Minuten packte mich jemand am Nacken und zog mich raus. Dann dachte ich, ich wäre tot.

Erst eine halbe Stunde nachdem mich jemand aus dem Wasser gezogen hatte, wachte ich auf. Ich sah nur schwarz. Dann hustete ich, fiel aber gleich wieder in Ohnmacht.

Als ich erneut erwachte, spürte ich, wie mich jemand rüttelte. Ich schlug die Augen auf, sah aber immer noch schwarz. Langsam, aber sicher, kam mir wieder ein Bild vor Augen. Das Bild von der, die mich gerettet hatte. Neverless. Ich spuckte ekelig, salziges Wasser aus und blinzelte. Irgendetwas an mir war anders. Mein Auge brannte und mein Schwanz war nur noch ein durchnässtes Ding. Plötzlich bemerkte ich, dass ich, wenn ich mein linkes Auge schloss, nichts sah. Käferkacke. Ich starrte Less entsetzt an, hustete und starrte ins Wasser. Doch es waren zu hohe Wellen, als dass ich mein Spiegelbild sehen konnte. Nochmal starrte ich auf Less. Ich hatte Angst, zu reden, was wenn es nicht funktionierte? Doch Less kapierte sofort, was ich mit meinem Blick meinte und begann mit ihrem Vortrag: „Es kümmert absolut niemanden, ob dein Auge vernarbt ist oder du ein hässliches Ohr hast. Du hast verdammt noch mal überlebt und diese Tatsache ist nicht gerade Logisch, da du über 10 Minuten unter Wasser warst und fast von einer Schiffsschraube aufgespießt worden wärst!“ Jetzt wusste ich also, was es mit meinem Auge auf sich hatte. Jetzt war ich noch trauriger als vorhin. Was war nur passiert. Ich erinnerte mich nur an ewige Weite von Wasser. Less hatte alles ohne jede Verletzung überstanden, doch ich? Ich war jetzt nur noch ein verstümmeltes Ding, das von jedem bemitleidet wurde. Ich versuchte, schweren Herzens aufzustehen, doch mein rechtes Hinterbein war ebenfalls nutzlos. So verlagerte ich mein Gewicht auf das andere Bein und stand trotz schrecklicher Schmerzen auf. Dann schaute ich mich um. Less und ich befanden uns auf einer großen Kistenlandschaft. Tausende, nach Essen riechende Kisten waren zusammengenagelt und ins Wasser geschmissen worden. Wow!

4.KAPITEL

Das war jetzt echt zu viel für mich. Ich wäre gerade fast gestorben und jetzt das? Ich atmete aus. Und dann fiel mir etwas auf. Etwas echt Komisches. Als ich mein linkes Auge wieder mal schloss, um sicher zu sein, dass ich, am rechten Auge, wirklich nichts mehr sah bemerkte ich leichte, blau, nebelig Schimmernde Umrisse. Jetzt war mein Gehirn endgültig voll mit neuen Sachen und Gefühlen! Ich zuckte zusammen, als Less', auf einmal sanfte Stimme erklang: Wir werden nach meinen Kenntnissen noch ein paar Tage auf dem Wasser treiben, wenn sich der Wind nicht ändert.“ Nach einigen Augenblicken fügte sie noch hinzu: „Es wird dich niemand irgendwie anders behandeln, nur weil du jetzt entstellt bist.“ Zwar verstand ich nicht, was entstellt hieß, aber egal. Less verdrehte genervt die Augen. Ok. Das würde noch eine lange und anstrengende Reise werden...